



Die Einweihung 1962 - Berichte

21.07.1962. Die *Frankfurter Allgemeine Zeitung* mystifiziert das NS-Regime

Im Kampf mit dem Bösen gestorben

E.M.D. In einer Feier aus Anlass der Wiederkehr des 20. Juli ist in Preugesheim vor dem Gefängnis das Mahnmal des Landes Hessen zur Erinnerung an die Widerstandskämpfer und Opfer der Jahre 1933 bis 1945 von Ministerpräsident Dr. August Zinn enthüllt worden. Der Geist, der die Männer und Frauen des deutschen Widerstands beseelt hat, so führte Ministerpräsident Zinn in seiner Ansprache aus, ihr Glaube an das Recht zur Auflehnung gegen staatliches Unrecht finde seine gesetzliche Manifestation in der Hessischen Verfassung, Artikel 147 bestimmt, dass Widerstand gegen verfassungswidrig ausgeübte Gewalt jedermanns Recht und Pflicht sei.



Georg August Zinn - Fotos Arnulf. Ackermann (hr)

Ein solches Bekenntnis zur Unverletzlichkeit der Menschenwürde verbindet sich nicht nur mit der Gesinnung der Widerstandskämpfer im Dritten Reich, sondern mit der Freiheitssehnsucht derer,

die jenseits der Elbe und des Thüringer Waldes im totalen Herrschaftsgebiet des Ostens leiden. Der Ministerpräsident warnte davor, die Last der Vergangenheit beiseite schieben zu wollen. Diejenigen, die mit dem tragischsten Abschnitt der deutschen Geschichte in Schuld und Schande verstrickt sind, dürften heute weder als Richter und Staatsanwälte tätig sein. Das Mahnmal, das sich vor der Gefängnismauer, dem Symbol menschlicher Unfreiheit erhebt, solle aufrüttelnd wirken zum Nachdenken und Nachhandeln.



Helga Einsele und Fritz Bauer

Auf die ewige Idee zum Opfer und Standhaftigkeit im Kampf um die Menschenrechte hatte Staatsanwalt Bauer in seiner Einleitungsrede hingewiesen, er zitierte aus der Verteidigungsrede des Sokrates. „Nicht das ist schwierig, dem Tode zu entgehen. Viel schwieriger ist es, der Schlechtigkeit zu entgehen.“ – Worte von einer Frische, als wären sie nicht vor 2000 Jahren formuliert, sondern gestern, heute, morgen. Die urzeitliche Kraft menschlicher Tätigkeit wurde auch in dem Dialog aus der „Antigone des Sophokles“ deutlich, den Sprecher der Frankfurter Studentenbühne mit der verhaltenen Feierlichkeit der pathosfeindlichen der jungen Generation vortrug.



Anne Ulsamer – neue bühne ev. Uni Frankfurt

Sie lasen ferner aus den Abschiedsbriefen der Verurteilten – die schlichte Bitte eines Soldaten, fast noch eines Kindes, um das Gebet seiner Eltern. Sie lasen aus Helmut James von Moltke letztem Brief an seine Frau den erschütternden Bericht von Freislers zynischer Prozessführung.



Der Feier wohnte Fabian von Schlabrendorff bei (der zu den wenigen Überlebenden des 20. Juli gehört) und eine Reihe von Angehörigen von Widerstandskämpfern, die hier in Preungesheim ihren letzten Gang gehen mussten, wie jener Frau, nur weil sie – laut Aktenvermerk – der „Beherbergung von Juden“ schuldig befunden worden war.

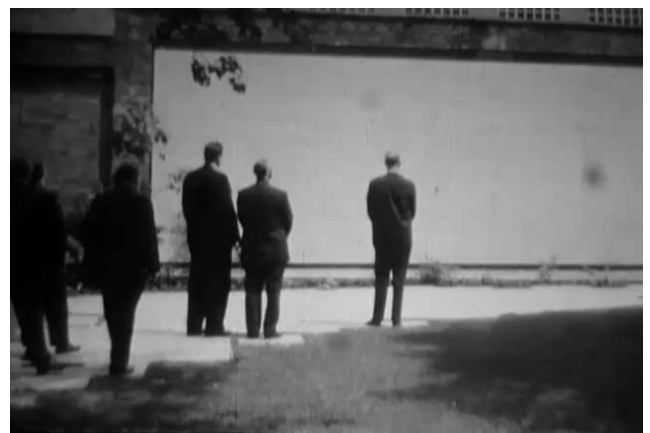


Klartext: Kranz der Vereinigung der Verfolgten des Naziregimes (VVN)

Die Stunde der Besinnung klang aus den Versen aus Ricardas Huch Gedicht „An unsere Märtyrer“, die an einer großen Tafel an der Gefängnismauer seitlich des Monuments angebracht sind.

IHR DIE DAS LEBEN GABT FÜR DES VOLKES FREIHEIT UND EHRE
NICHT ERHOB SICH DAS VOLK EUCH FREIHEIT UND LEBEN ZU RETTEN.
WIR ABER WOLLEN MALE RICHTEN EUCH ZUM GEDÄCHTNIS.
DORT IHR GLORREICHEN WOLLEN WIR EUER GEDENKEN UND SCHWÖREN

TAPFER WIE IHR ZU SEIN DEM RECHT UND DER FREIHEIT ZU DIENEN
NIEMALS TREULOS UND FEIGE DEN GOTT IN DER BRUST ZU VERLEUGNEN
DER UNS ZU LIEBEN TREIBT UND IM KAMPF MIT DEM BÖSEN ZU STERBEN.



Das BÖSE hat einen Namen. Klartext 32 Jahre später auch in der FAZ:

Gedenken an Willkür im Namen des Volkes Neugestaltetes Mahnmal an der Justizvollzugsanstalt Preungesheim / Opfer der NS-Justiz

hs. 17.09.1994 Wie viele Menschen im Preungesheimer Gefängnis der Nazi-Justiz und der Guillotine zum Opfer gefallen sind, hat sich nach dem Krieg nicht mehr feststellen lassen. Die Schergen hatten die Akten verbrannt. Von "wahrscheinlich mehr als 300 Frauen und Männern" sprach gestern die hessische Justizministerin Christine Hohmann-Dennhardt (SPD), als sie das nach einigen Schwierigkeiten neugestaltete Mahnmal an der Rückseite der Frauenhaftanstalt seiner Bestimmung übergab. Es waren Juden, Sinti und Roma, Widerstandskämpfer und Zwangsarbeiter, gegen die man die im Namen des Volkes ...

Mitteilungen der Stadtverwaltung Frankfurt Nr. 30 1962. Zur Enthüllung des Mahnmals an der Mauer der Justizvollzugsanstalt Preungesheim am 20. Juli 1962:

Hessen hat den Widerstandskämpfern ein Mahnmal errichtet - „Der Geschundene“ vor der Gefängnismauer in Frankfurt Preungesheim

Am Anfang werden die Verse von Ricarda Huch zitiert. Der Bericht nennt Täter und Opfer beim Namen.

Dieses Wort von Ricarda Huch ist in Stein an der Mauer des Gefängnisses in Preungesheim eingehauen, hinter, der die Richtstätte war, auf der Männer und Frauen des Widerstandes aus Deutschland, Frankreich und anderen Ländern hingerichtet wurden. Einige Schritte vor der Gefängnismauer erhebt sich das Mahnmal des Landes Hessen zur Erinnerung an die Widerstandskämpfer und Opfer der Jahre 1933-1945, das am 20. Juli von dem hessischen Ministerpräsidenten Dr. Georg August Zinn enthüllt wurde.

„Im Anfang wurden sie vor der Kapelle da drüben mit dem Handbeil geknüpft. Später wurde dann hinter dieser Mauer eine kleine Halle gebaut, in der das Fallbeil stand“, sagte mir ein alter, von der Schwere seines Schicksals gebeugter Mann, als ich nach der Denkmals-Enthüllung vor der Mauer stand. Er hat selbst viele Jahre als politischer Gefangener im Gefängnis Preungesheim gesessen und alles selbst miterlebt. "Meist waren die Hinrichtungen, so erzählte er weiter - "morgens früh. Der Henker kam aber schon am Abend vorher mit seinen Gehilfen ins Gefängnis. Ein besonders schönes Zimmer wurde für ihn hergerichtet, es gab Alkohol und Zigaretten für ihn und seine Helfer. Die ganze Nacht wurde gelärmt und getrunken, und um 1/26 Uhr früh begannen dann die Hinrichtungen. Alle fünf Minuten fiel ein Kopf."

Hinterbliebene von Widerstandskämpfern, die hinter dieser Mauer unter dem Fallbeil starben, treten mit Tränen in den Augen hinzu. Die Zeit des Niedergangs, des Unrechts und Schreckens, des Blutes und der Gewalt werden noch einmal, nach achtzehn Jahren gegenwärtig. "Die Henker leben noch unter uns, und Richter die die Blut-Urteile unterschrieben, sind noch im Amt und wollen Recht sprechen" - sagt eine Frau mit tiefer Verbitterung, deren Vater für seine sozialistische Gesinnung hinter der Gefängnismauer sterben musste.

An diese betrüblichen Zustände in der Bundesrepublik knüpfte auch **Ministerpräsident Dr. Georg August Zinn** in seiner Ansprache an, als er mahnend und anklagend aussprach, dass wir es erst in diesen Tagen erleben mussten, dass es unter uns noch immer Männer gibt, die sogar in höchste Ämter aufrücken, die unlöslich mit Hitler und seinem teuflischen System verbunden waren und deren Opfer hinter dieser Mauer hier hingerichtet wurden. Sie dürfen heute nicht mehr Recht sprechen - sagte fordernd der hessische Ministerpräsident. An dieser Stätte - so hatte vorher der hessische Ministerpräsident die Wahl des Platzes für dieses Denkmal begründet - wurden Menschen aus vielen Nationen hingerichtet. Sie starben für ihre Idee und für die Freiheit des Geistes.

Ihr Geist ist nicht tot. Das Mahnmal soll die Erinnerung an sie wach erhalten. Sie bleiben lebendig in der Erinnerung aller guten Deutschen. Das Mahnmal soll auch zum Kampf gegen das Unrecht auffordern. Widerstand gegen das Unrecht ist erlaubt, ja ist Pflicht. Damit sich solch maßlose Willkür nicht wiederholen könne, **habe das Land Hessen das Recht zum Widerstand in Artikel 147 der Hessischen Verfassung vom 1. September 1946 verankert: "Widerstand gegen verfassungswidrig ausgeübte öffentliche Gewalt ist jedermanns Recht und Pflicht."** Das Land Hessen habe damit den Widerstand gegen Unrecht und Gewalt sogar zur Pflicht gemacht und sich voll und ganz hinter die Widerstandskämpfer gestellt. Mit diesem Mahnmal - so schloss Ministerpräsident Dr. Zinn seine Rede - bekennen wir uns erneut zum Widerstand. Es soll uns daran erinnern, dass hier die Blut- und Unrechts-Urteile der Sondergerichte vollstreckt wurden. Nun ist, am 20. Juli, achtzehn Jahre nach dem Aufstand, die Hülle des Mahnmals gefallen. Der in Unfreiheit Geschundene ist in Stein gehauen - **ein "Nein" gegenüber allem Unrecht - ein "Ja" gegenüber aller Nächstenliebe.**

Zu Beginn der Feierstunde hatte **Generalstaatsanwalt Dr. Fritz Bauer** dem Land Hessen für das Mahnmal gedankt. Es sei auf einem Stück Boden errichtet, der der Justiz und der Rechtsprechung gehöre. Das sei verpflichtend. Er erwarte von der hessischen Justiz, dass sie dieses Mahnmal des Widerstandes in Ehren halte.

Während der Feierstunde rezitierten Studenten, Mitglieder der "neuen bühne" der Universität: aus dem Brief eines 1944 zum Tode verurteilten Soldaten an seine Eltern: "Liebe Eltern, ich muss euch eine traurige Nachricht schicken: Ich bin zum Tode verurteilt. Weil ich nicht unterschrieben habe, zur SS zu gehen, wurde ich zum Tode verurteilt. Ihr habt doch immer gesagt, Eltern, ich soll nicht zur SS gehen..." Weitere Zitate:

aus dem Schlusswort des' Münchener Professors Huber im Prozess gegen die "Weiße Rose", aus dem Kassiber des 1945 zum Tode verurteilten Grafen Helmut James von Moltke an seine Frau und aus der "Antigone" des Sophokles.

Drei Kränze wurden am Mahnmal niedergelegt: einer von der Witwe des am 17. September 1942 hingerichteten Adam Leis, ein Kranz der VVN-Hessen und VVN- Frankfurt und ein Nelkenstrauß mit blauweißroter Schleife der von vier Kindern französischer Widerstandskämpfer niedergelegt wurde. Das etwa vier Meter hohe Steinbild von dem Berliner Bildhauer Karl Hartung ist ein Sinnbild des Gequälten, Unfreien, Gefolterten, des geschundenen Menschen, ein Torso aus rissigem Gestein in den Umrissen einer menschlichen Gestalt, der Kopf und Arme fehlen. Am Abend würdigte Professor Dr. Golo Mann in einem Vortrag in der Frankfurter Universität die Männer des 20. Juli. A. M.

Anmerkung von Peter Milger: Fritz Bauer hatte mich im Frühjahr 1962 in meiner Eigenschaft als Vorsitzender der „neuen Bühne e.v.“ an der Johann Wolfgang Goethe Universität zu sich in sein Büro gebeten. Er sprach in eindrucksvoller Weise von der historischen Bedeutung und Wichtigkeit des Mahnmal-Projekts sowie über Querschüsse aus den Reihen wieder übernommener Richter und Staatsanwälte. Auch aus politischen Kreisen habe es viele ablehnende Reaktionen gegeben, nach der Devise, es sei eher an der Zeit, einen „Schlussstrich“ zu ziehen. Er hat die Texte ausgesucht, die von unseren Schauspielern bei der Einweihung vorgetragen werden sollten. Darunter auch DIE SCHAUKEL von Bertold Brecht.

“Ich sehe das System, und äußerlich ist's lang bekannt, nur nicht im Zusammenhang! Da sitzen welche, wenige, oben und viele unten, und die oben schreien hinunter: kommt herauf damit wir alle oben sind, aber genau hinsehend siehst du was Verdecktes zwischen denen oben und denen unten was wie ein Weg aussieht, doch ist's kein Weg sondern ein Brett, und jetzt siehst du's ganz deutlich 's ist ein Schaukelbrett, dieses ganze System, ist eine Schaukel mit zwei Enden, die voneinander abhängen, und die oben sitzen oben nur, weil jene unten sitzen, und nur solange jene unten sitzen, und säßen nicht mehr oben wenn jene heraufkämen, ihren Platz verlassend, so dass sie wollen müssen, diese säßen unten in Ewigkeit und kämen nicht herauf. Auch müsstens unten mehr als oben sein, sonst hält die Schaukel nicht“.



Auf einer Rasenfläche vor der Strafanstalt Preungesheim, in der während der nationalsozialistischen Herrschaft viele Todesurteile von Sondergerichten gegen Deutsche und Ausländer vollstreckt wurden, ist dieses Mahnmal aufgestellt worden. Das von dem Berliner Professor Karl Hartung geschaffene Denkmal zeigt einen etwa vier Meter hohen Torso mit den Umrissen einer menschlichen Gestalt, der Kopf und Gliedmaßen fehlen. (Bild: Bohnecker)

Die Frankfurter Rundschau brachte nur ein Bild mit Unterschrift. Text.

Auf der Rasenfläche vor der Strafanstalt Preungesheim, in der während der nationalsozialistischen Herrschaft viele von Sondergerichten gegen Deutsche und Ausländer vollstreckt wurden, ist dieses Mahnmal aufgestellt worden. Das von dem Berliner Professor Kurt Hartung gestaltete Denkmal zeigt einen etwa vier Meter hohen Torso mit den Umrissen einer menschlichen Gestalt, der Kopf und die Gliedmaßen fehlen.

Fernsehen: Reinhard Ruttmann vom Hessischen Rundfunk hat für die Hessenschau eine achtminütige Reportage gedreht – und deutliche Worte gefunden.

Hörspiel: Fritz Bauer ahnte wohl, dass das publizistische Echo dem obwaltenden Zeitgeist gemäß ausfallen würde. Damit es nicht dabei bliebe, übergab er mir einige Fotokopien der die Todesurteile betreffenden Akten der Strafanstalt. Vielleicht könne die neue Bühne oder ich als Autor etwas daraus machen. Fünf Jahre später produzierte der Hessische Rundfunk mein Hörspiel „Bewilligt wurden 200 Zigaretten“ mit Zitaten aus den Akten. Es wurde von allen Rundfunkanstalten in der Bundesrepublik und vom Dänischen Rundfunk übernommen..